

Was schafft er – und was nicht?

Unsere Eltern benutzten den Clicker, im ursprünglichen Sinne "Knack-Frosch" genannt, um ihre Lehrer zu ärgern. In der heutigen Zeit benutzen Hundefreaks dieses Hilfsmittel für die Hundelerziehung. Einige alternative Ausbilder schwören auf das Clicker-Training für Hunde, Profis belächeln diese Methode oftmals, verwenden den Clicker höchstens zur Teil-Konditionierung oder lehnen ihn komplett ab.



Seit Jahrzehnten herrscht im Lager der Hundezüchter wenig Einigkeit über die Methoden der Hundelerziehung. Das war schon zu Zeiten von Eberhard Trummler der Fall und wird auch wohl immer so bleiben. Im Hundewesen regieren zumeist die Emotionen und weniger der Sachverstand. Jahr für Jahr kommen neue Methoden und Hilfsmittel für die Hundelerziehung in den Verkauf und werden von Vertriebsfirmen und einigen Hundetrainern in den höchsten Tönen angepriesen. Mit jedem neuen Ausbildungshilfsmittel hoffen viele Hundehalter erneut auf ein Wundermittel, um endlich den eigenen Hund in den Griff zu bekommen, meist jedoch vergeblich.

Wie erfolgreich ist Clicker-Training?

Ob wir nun vom Clicker, den Disc-Scheiben, vom Halti, vom „Geh bei Fuß Trainer“, Topwalk-Zug-Stop und wie sie alle heißen sprechen, jedes Hilfsmittel kann die Erziehung des Hundes nur bedingt beeinflussen oder unterstützen.

Grundsätzlich soll mit vielen dieser Hilfsmittel eine straflose Hundelerziehung vermittelt werden und verständlicherweise versuchen viele Hundehalter diesen Weg, nur leider werden sie oft nach Wochen oder Monaten enttäuscht aufgeben. Eine Meinungsumfrage bei

Der Clicker

Hundehaltern von 2003 bis 2005 hat ergeben, dass Hundehalter im Clicker Training nur mäßige Erfolge im Bereich der praxisbezogenen Hundelerziehung außerhalb des Übungsplatzes hatten.

Ein hoher Prozentsatz der Befragten befand sich schon länger als 8 Monate in einem Clicker Training unter Anleitung eines Trainers. Wenn Probleme in der Ausbildung auftraten, war die Argumentation der Trainer in der Regel: "Sie müssen immer weiter üben, dann wird es schon irgendwann klappen". Aber ist es tatsächlich im Sinne des Hundehalters, viele Monate oder oft Jahre mit einem Hund zu üben, der dann nur auf dem Übungsplatz frei laufen darf oder dort, wo möglichst keine besonderen Reize für den Hund auftreten? Da Hunde in einer klassischen Konditionierung sehr schnell lernen, ist ein monatelanges Lernen für Hör- und Sichtzeichen im üblichen Sinne nicht erforderlich. Mit den Hörzeichen "Sitz", "Platz", "Fuß", "Hier hin", "Nein" und "Pfui" kann jeder Hundehalter seinen Familienhund gefahrlos und ohne große Probleme durch sein Umfeld lenken.

Clickern wirkt - aber in Grenzen

Das Training mit dem Clicker unterstützt das Lernverhalten des Hundes in Verbindung mit einer Belohnung, um z.B. Hörzeichen zu erlernen. Nach meinen Erfahrungen würde in der Positiv-Konditionierung das Lob durch den Hundeführer oder ein Leckerchen das Clickern vollkommen ersetzen. Das Clickern, oder das damit verbundene Lernmuster, wird vom Hund schnell in Situationen ignoriert, in denen ein oder mehrere Außenreize für den Hund auftreten. Unabhängig vom Ausbildungshilfsmittel ist das Wichtigste überhaupt das Zusammenspiel zwischen Hundehalter und Hund im alltäglichen Zusammenleben. Der Hund muss an den allgemeinen Handlungen seines Halters erkennen, dass der Halter der Führer im Rudel ist und nicht der Hund. Probleme entstehen oftmals im umgekehrten Verhältnis, wenn der Hund der Meinung ist, dass er der Rudelführer ist.

Klassische Konditionierung

Das Clicker Training wird nach dem Grundsatz der klassischen Konditionie-

rung angewandt. Leider wird die klassische Konditionierung sehr oft aus Unkenntnis aus dem Zusammenhang gerissen. Die klassische Konditionierung ist eine von dem Physiologen Iwan Pawlow (1849-1936) begründete Theorie, die besagt, dass dem natürlichen, meist angeborenen Reflex künstlich ein neuer, bedingter Reflex hinzugeführt werden kann. Pawlows Ansatz war der erste und grundlegende Ansatz innerhalb der Lerntheorie.

Aufgrund dieser Sachverhalte wird die von ihm entwickelte Lerntheorie als Klassisches Konditionieren bezeichnet. Diese Lerngrundlage ist nur eingeschränkt auf die Erziehung des verkehrssicheren Familien- und Begleithund, den Jagdhund, den Schutzhund etc. und auf die Hundeerziehung allgemein zu übertragen, da es bei den Versuchen von Pawlow um Lernprozesse und nicht um Umlenkung von Triebanlagen im klassischen Sinne ging.

Positive und negative Verstärker

In der Hundeerziehung arbeitet ein Trainer mit so genannten Verstärkern. Das kann unter anderem ein Clicker, ein wirkungsvolles Lob, ein Spielzeug, ein Leckerchen oder etwas anderes sein.

Auf welchen Verstärker der Hund letztendlich positiv reagiert, bestimmt der Hund selbst. Wichtig ist, dass die Verstärker kontingent (also unmittelbar, erkennbar, regelhaft) sind und Bedürfnisse (z.B. Hunger) befriedigen. In der Hundeerziehung arbeitet ein Erzieher mit positiven und negativen Verstärkern. Wenn der Hund ausschließlich mit positiven Verstärkern geschult wird, kann dies durchaus zu Missverständnissen zwischen dem Erzieher und dem Hund führen, da der Hund keine Dominanz des Erziehers erkennen kann.

Clicker Methode kann zu Hyperaktivität führen

Auswertungen zeigen, dass Hunde, die ausschließlich mit der Clicker Methode lernen, oft zur Hyperaktivität und Dominanz neigen. Es muss deshalb in der Konditionierung auch zu Dominanzreaktionen des Erziehers gegen seinen Hund kommen. In der klassischen Konditionierung bezeichnet man dies als negative Verstärkung (Bestrafung des Hundes). Es reduziert die Auftretungswahrscheinlichkeit eines unerwünschten Verhaltens. Wichtig ist dabei, dass es nicht zwingend einen "Bestrafer" geben muss, sondern "Bestrafung" bezeichnet alle Verhaltenskontingenzen, welche die Auftretungswahrscheinlichkeit eines Verhaltens reduzieren. Ein spezifisches Verhalten hat einen aversiven (schmerzhaften) Reiz zur Folge, der die Auftretungswahrscheinlichkeit dieses Verhaltens unterbindet. Konditionierungsarten wie z.B. das Down-kriechen, Futterentzug, Schlagen, Wegsperrungen gehören der Vergangenheit an, da diese Methoden allen tierschutzrechtlichen Aspekten widersprechen. Bei jeder Ausbildung richtet sich die Konditionierung nach dem Typ des Hundes. Eine alleinige Erziehung mit einem Clicker wird und kann nicht zum Erfolg führen, es füllt nur die Taschen der Ausbilder, da diese Methode sich besser verkaufen lässt und mehr Spaß macht, wie eine solide Grundausbildung. Der Nachteil des Clicker Trainings liegt in der genetischen Anlage des Hundes. Wenn die Übungen im Clicker-Reiz von einem Außenreiz überlagert werden, wird das Clickern als Erziehungshilfe nicht mehr den gewünschten Erfolg bringen.

Einsatzbereich des Clickerns

Man muss unterscheiden, für was das Clickern eingesetzt werden soll, bevor man dem Hund einem Clicker Training unterzieht. Möchte man dem Hund in Verbindung mit dem Clicker einige Hörzeichen oder Übungen besonders im sportlichem Sinne beibringen, ist gegen diese Methode überhaupt nichts einzuwenden. Sogar im Bereich der Triebumlenkung können mit dem Clicker Training Erfolge erzielt werden sowie natürlich mit jeder anderen positiven Konditionierungsart, z.B. einem Belohnungshappen auch. Dies

Der HundeWelt-Experte:

Theodor Heßling leitet seit 1979 die Hundeschule Heßling, er ist Ausbilder für Tierpfleger und Hundeehrer, Fachgutachter für das Hundewesen sowie Sachverständiger für die Länder Hamburg und Berlin nach den Hundeverordnungen. Er ist ausgebildet im Bereich der Tierpsychologie und Fachberater der Kynologischen Arbeitsgemeinschaft sowie Fachbuchautor.



ist aber nur dann möglich, wenn der Außenreiz für den Hund im unteren Bereich angesiedelt ist und der Hund eine relativ hohe Reizschwelle hat.

Möchte man seinen Hund aber zu einem erzogenem Familienbegleithund ausbilden, der auch trotz hoher Reizsituationen zuverlässig gehorcht, sollte man vom Clicker Training Abstand nehmen. Aggressionsverhalten, Jagdverhalten, Hyperaktivität, Reißen an der Leine bei Konfliktkontakten etc. werden mit dem Clicker Training kaum zu beheben sein.

